



Bezugspreis für Deutschland: vierteljährlich 3,75 RM.; Jahresbezugspreis 13,50 RM. (einschließlich Versandkosten); für das Ausland nach Anfrage. — Die „Uhrmacherkunst“ erscheint an jedem Freitag. — Anzeigenschluß: Mittwoch früh. — Briefanschrift: Verlag Wilhelm Knapp, Abteilung „Uhrmacherkunst“, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Preise der Anzeigen: Grundpreis $\frac{1}{2}$ Seite 184,— RM., $\frac{1}{100}$ Seite — 10 mm hoch und 48 mm breit — für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 1,84 RM., für Stellenangebote und -Gesuche 1,38 RM. Auf diese Preise Mal- bzw. Mengen-Nachlaß laut Tarif. — Postscheck-Konto: Leipzig 214. — Telegramm-Anschrift: Knapp Buchhandlung Halle/Saale. — Fernsprecher: 26467 und 28382.

Offizielles Organ des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks

66. Jahrgang

Halle (Saale), 26. September 1941

Nummer 39

Die Gefolgschaft der Arbeit

Von Prof. Dr.-Ing. Karl Arnhold,

Leiter der Sonderabteilung „Berufserziehung und Leistungssteigerung“ im Reichswirtschaftsministerium

Wir haben Herrn Prof. Dr.-Ing. Arnhold gebeten, in folgendem Artikel zur Betriebsgemeinschaft und ihrem Verhältnis zum Betriebsführer Stellung zu nehmen. Die Ausführungen zeigen, daß unter Betriebsgemeinschaft nicht bloß eine formale Ordnung, sondern jenes unsichtbare Element zu verstehen ist, das, in Wechselwirkung vom Betriebsführer und der Gefolgschaft ausgehend, eine klare, fühlbare, innere Verbindung schafft. Betriebsgemeinschaft kann also nicht „gemacht“ werden, sondern muß von den inneren Werten bestimmt sein. Je mehr sie sich innerlich verbindet durch das Ziel gemeinsamer Arbeit, durch Verstehen und Teilnahme am Alltagsgeschehen des anderen, wird sie ein Machtfaktor von unschätzbarem Wert.

Das Idealbild des betrieblichen Führertums findet seine natürliche Ergänzung in dem Idealbild der Gefolgschaft. Hier haben wir davon auszugehen, daß wehrhaftes Arbeiten keine ideologische Forderung ist, die aus politischen Gründen an die Gefolgschaft gestellt wird, sondern wir müssen uns von vornherein darüber klar sein, daß das bloße Bestehen echter Gefolgschaft bereits der artgemäße Ausdruck wehrhafter Arbeit ist. Daher müssen wir auf die Züge einer solchen Gefolgschaft nicht von den „Forderungen“ aus schließen, sondern wir müssen von vornherein danach trachten, im Wesenszug deutscher Menschen selbst den Ausdruck derjenigen formenden Kräfte zu sehen, die mit „soldatischer Haltung“ gekennzeichnet sind.

Der Begriff der Gefolgschaft umschließt dreierlei: einmal das persönliche Verhältnis des Gefolgschaftsmannes zum Führer, sodann das Gesamtverhältnis der Arbeitskameradschaft zum Leiter des Betriebes und schließlich auch das unmittelbare Verhältnis der Gefolgschaftsleute untereinander. Es hat wenig Sinn, diesen Verhältnissen durch besondere begriffliche Genauigkeiten Ausdruck zu geben. Trotzdem müssen wir, um den Sinn und gleichzeitig den Verlauf unserer Untersuchungen so klar wie möglich zu machen, wenigstens versuchen, die genannten Verhältnisse ihrem Typ nach zu umreißen.

Im Betrieb wird das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft stets in der „Arbeits- und Leistungsgemeinschaft“ seinen vollkommensten Ausdruck finden, während das Verhältnis der Gefolgschaftsleute untereinander wohl am besten mit dem Ausdruck „Kameradschaft“ zu umreißen ist. Während nun beim Betriebsführer die Führungsaufgabe mit den eigentlichen Arbeitsaufgaben aufs engste zusammenläuft, liegen die Verhältnisse bei der Gefolgschaft etwas anders. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß das, was eine Masse Menschen in einem Betriebe zur Gefolgschaft zusammenschweißt, niemals die unmittelbare Arbeit allein sein kann. Das Zusammenschweißende ist vielmehr einmal der Führer, und dann aber auch — und das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gefolgschaftsbildung überhaupt — muß in den Geführten selbst der Wille zur Gefolgschaft lebendig sein. Dies wiederum ist einmal weltanschaulich bedingt und dann aber auch entscheidend vom Führenden selbst abhängig. Ein Betriebsführer, der in seinen „Leuten“ nichts als „eine Bande Fördernder“ sieht, wird niemals um sich eine Gefolgschaft haben können. Im besten Falle verfügt er dann über ein mehr oder weniger gut funktionierendes „Personal“.

Das heißt aber nichts anderes, als daß ein Betriebsführer, der die kämpferischen Grundlagen des deutschen Menschen nicht nur ideologisch, sondern auch faktisch ernst nimmt, stets den Einsatz seiner eigenen Person als selbstverständliche Voraussetzung der Gefolgschaftsbildung zu vollziehen hat. Daher ist eine Gefolgschaft auch niemals eine „Körperschaft“ im juristischen Sinne. Gefolgschaft ist stets an den Mann gebunden, niemals an die Sache. Dieses bedeutet des weiteren, daß die Organisation der Arbeit und die Bildung der Gefolgschaft zwei grundverschiedene Dinge sind. Weil dies trotz Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und trotz der weitreichenden nationalsozialistischen Formen in den Betrieben noch keineswegs von allen eingesehen wird, müssen wir des näheren auf das Verhältnis zwischen Organisation der Arbeit und Gefolgschaftsbildung eingehen. Wir tun dies in der Weise, daß wir einmal den Alltag des Betriebslebens betrachten.

Es ist durchaus denkbar — und solche Fälle liegen vor —, daß ein Betriebsführer von seiner Gefolgschaft Tugenden verlangt, die er selbst durchaus nicht hat. Das heißt aber nichts anderes, als daß ihm die gesamten weltanschaulichen Voraussetzungen der Gefolgschaftsbildung nichts anderes sind als bloße Ideologie, die er bei seiner Gefolgschaft verlangt, bei sich selbst aber nicht voraussetzt. Hieraus ergeben sich dann eine ganze Reihe von Konflikten. Die echte Gefolgschaft wird die „Unechtheit“ ihres Betriebsführers sehr bald durchschauen. Sie wird sich insbesondere keiner Täuschung darüber hingeben, daß der Betriebsführer das, was er von seinen „Leuten“ verlangt, selbst nicht ernst nimmt. Vom Betriebsführer aus gesehen bedeutet dies aber nichts anderes, als daß er die weltanschaulich gebundene und politisch zusammengeschweißte Gefolgschaft lediglich als Mittel zum Zweck benutzen möchte, wobei ihm im besten Falle das Weltanschauliche eine Art „Beruhigungspille“ für den ihm unterstellten Betrieb ist. Es versteht sich von selbst, daß eine derartige Einstellung weder mit dem Wesen wehrhafter Arbeit noch mit der soldatischen Haltung von Betriebsführer und Gefolgschaft zu vereinbaren ist. Man kann keinen Glauben predigen, den man selbst nur als Mittel zum Zweck ansieht. In solchem Falle wird sich auch niemals echte Gefolgschaft bilden können.

Wir müssen, um das Positive positiv zu sagen, auch hier wieder von der ein für allemal gegebenen kämpferischen Grundlage des deutschen Menschen ausgehen. Innerhalb der wehrhaften Arbeit bildet die echte Gefolgschaft die echte Ergänzung zum betrieblichen Führertum. Wenn wir das, was hier gemeint ist, zu einem Bilde formen wollten, dann stellt sich uns die Gefolgschaft als Keil dar, an dessen Spitze der Betriebsführer steht. Mit anderen Worten: Die Gefolgschaft gibt dem Betriebsführer erst die Stoßkraft und den inneren Schwung. Ohne sie bleibt seine Wirkung nur gering.

Umgekehrt kann aber auch der Betriebsführer von seiner Gefolgschaft Treue, Gläubigkeit, Anhänglichkeit, Vertrauen und Aufrichtigkeit verlangen. Die Gefolgschaft vermag sie ihm aber nur dann entgegenzubringen, wenn er sie persönlich besitzt. Besitzt er sie nicht, so ist die unausbleibliche Folge Mißtrauen, Nörgelei, Besserwissen, Intrigieren und Hetzen. Die Gefolgschaft ist letzten Endes das, was der Betriebsführer ist: Wie der Herr — so's Gescherr.

Zu diesem Versagen kommt es auch dann, wenn sich der Betriebsführer lediglich formal an gesetzliche Bestimmungen hält; soldatische Haltung in der Arbeit, wehrhafte Arbeit überhaupt läßt sich aber vom Formalen her weder gestalten noch schaffen. Wehrhaftes Arbeiten entwickelt sich nicht aus geordneten, formalen Beziehungen oder aus dem richtigen Einsatz der Produktionsmittel und damit der Sachwelt, sondern es entwickelt sich aus dem Geist und Willen des arbeitenden Menschen.

Auch hier müssen wir mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß die wehrhafte Arbeit das Spiegelbild der Arbeitsgemeinschaft und damit auch des einzelnen innerhalb der Arbeitsgemeinschaft darstellt. Übertragbare Form gibt es innerhalb wehrhafter Arbeit ebensowenig wie innerhalb der soldatischen Haltung.

(Auszug aus der Broschüre „Wehrhafte Arbeit“ von Prof. Dr.-Ing. Karl Arnhold. — Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig.)

